

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Handelswirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Sindi.

Morgens

11. Juli 1916

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4,50 Sp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5,50 Sp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,50 Sp. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12, —. Einmalige Anzeigen für Deutsch-Ostafrika, alleinstehend, jährlich 8 Sp. oder 12 Mal. Bezahlungen auf die D. O. A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (D. O. A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin W. 11, Dönhofsstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postämtern entgegen genommen.

Anzeigengebühren:

Für die begehrteste Zeitungsseite 25 Heller oder 50 Wg. Minderbetrag für eine ständige Anzeige 3 Sp. oder 4 Wg. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenunterlagen tritt ein entsprechendes Preisermäßigungs ein.

Abgaben nehmen die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam und das B. O. A. in Deutschland, Berlin W. 11, Dönhofsstraße 28-29 sowie sämtliche deutschen und österreichisch-ungarischen Postämter entgegen.

Verlag: Deutsch-Ostafrika für Dar-es-Salaam: G. Sch. & Co. Leipzig.

Jahr-
gang XVIII.

Nr. 55

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Presse vom 6. Eine offiziöse Pariser Erklärung jagt, daß die Operationen an der Somme bald unterbrochen werden, um die schwere Artillerie weiter vorzuführen zu können und ein neues Vorgehen vorzubereiten. Die Erklärung hebt die geringe Entfernung der Franzosen von Péronne hervor, wo die Deutschen eilig einen Brückenkopf herstellen. Seit Sonnabend haben die Franzosen 19 Dörfer genommen.

Die amtliche deutsche Meldung gibt die russische Offensive auf einem ausgedehnten Teil der östlichen Front zu.

Presse vom 7. Man berichtet Tätigkeit der deutschen Artillerie, welche die Stabskavallerie von Verdun zu erreichen sucht. Eine französische Abteilung, die in einem französischen Graben bei Burnhaupt im Elsaß eingedrungen war, hat ihn mit Toten gefüllt gefunden.

Eine offiziöse Pariser Erklärung berichtet über schweren Verlust der Deutschen bei ihren Angriffen gegen die Engländer bei Thiepville hervor und weist darauf hin, daß die deutsche Presse sich in besonderem Maße mit dem gleichzeitigen Angriff der Alliierten befaßt.

Kriegschronik Juni.

Der Anfang des verfloffenen Monats brachte die erfolgreiche Fortsetzung der österreichischen Offensive gegen Italien, bei der ein Teil der italienischen Grenzbesetzungen im Raume Asiago-Usterio in die Hände der österreichischen Truppen fiel.

Einem vermutlich recht starken Druck der Westmächte vermochte sich Rußland nicht wohl zu entziehen und unternahm zur Entlastung des stark bedrängten italienischen Verbündeten Anfang Juni eine Offensive mit starken Kräften gegen die österreichische Front in Wolhynien und Galizien, die den Russen besonders in Galizien einigen Geländegewinn einbrachte, unter anderen fiel auch die Stadt Czernowitz wieder in die Hand des Feindes. Der eigentliche Zweck des Unternehmens, die Durchbrechung und Aufrollung der österreichischen Front ist jedoch nicht erreicht worden. Die kürzlich von den Russen gemeldete Gefangenenzahl von 217 000 ist auch nicht tragisch zu nehmen, da man ja aus Erfahrung weiß, was die Russen alles zur Zahl der Kriegsgefangenen hinzurechnen.

Mitte Juni versuchten die Russen dann eine allgemeine Offensive gegen die deutsche Front von der Ostsee bis zu den Krüppelkumpen, die jedoch allenthalben schon im Beginn blutig zusammengebrochen ist, und jetzt wohl als beendet anzusehen ist.

Das wichtigste und in seinen Folgen wohl weittragendste Ereignis des verfloffenen Monats ist die Niederlage der englischen Flotte am Skagerrak, die wir hier in ihrer ganzen Größe wohl auch heute noch nicht recht ermessen können. Die verzweifelten, gedrehten englischen Berlegenheitsmeldungen sowie der Umstand, daß die englische Flotte seit dieser Schlacht ihre Häfen anscheinend nicht mehr verlassen hat, geben nur ein annäherndes Bild von der Größe unseres Sieges. Besonders schmerzlich für England ist der außerordentlich große Verlust an Menschenleben, den die erste englische offizielle Meldung selbst mit 5000 Mann angiebt.

In den Anfang des Monat Juni fiel auch der Untergang der „Hampshire“ mit Lord Kitchener und seinem Stabe an Bord.

Auf dem Balkanriegsschauplatz ist alles ruhig geblieben, abgesehen von einem, allerdings nur von der feindlichen Presse gemeldeten langsamen Vorgehen der Bulgaren auf griechischem Gebiet. Wesentlich dabei ist, daß dieses Betreten griechischen Territoriums durch bulgarische Truppen erfolgt ist, ohne einen Protest der griechischen Regierung nach sich zu ziehen, ein Umstand, der, wie die feindlichen Meldungen erkennen lassen, in London

und Paris besonders schmerzlich empfunden worden ist.

Die Kämpfe bei Verdun führen langsam zu einer immer engeren Einschließung dieser wichtigen französischen Festung. Und wenn die Franzosen auch immer von neuen alle verfügbaren Kräfte dorthin werfen, einmal wird doch die Festung in unsere Hände fallen müssen.

In den letzten Tagen des Juni begann die feindliche Artillerievorbereitung für die große mit allen Mitteln seit Monaten vorbereitete englisch-französische Offensive beiderseits der Somme. Soweit sich bis jetzt beurteilen läßt, ist auch diese im Verlaufe des ganzen Krieges vermutlich größte militärische Anstrengung der Westmächte, wenn sie den Feinden auch an einigen Stellen unwesentliche Geländegewinne gebracht haben mag, im allgemeinen blutig zusammengebrochen. Der eigentlich Zweck, eine Durchbrechung unserer Verteidigungslinie ist nicht erreicht worden. So sehen wir nach einem Krieg von 23 Monaten unsere Defensivfront im Osten und Westen unerschüttert und unangebrochen in Feindesland stehen, während sich allenthalben die Anzeichen dafür mehren, daß die moralische Beziehung der mit uns im Kriege befindlichen Völker eine weitere Kräfteentfaltung kaum mehr zuläßt. In England will die irische Revolution nicht recht zur Ruhe kommen, Rußland hat außerordentliche Schwierigkeiten bei der Einziehung seiner Rekruten, in Italien ist eine echte Winterkrise ausgebrochen und in Frankreich ist man allem Anschein nach von dem völligen moralischen Zusammenbruch nicht mehr weit entfernt.

Von außereuropäischen Kriegsschauplatzen ist nur Deutsch-Ostafrika zu nennen. Diese letzte deutsche Kolonie hat auch im vergangenen Monat mit bewundernswürdiger Energie dem feindlichen Druck standgehalten. Die Anfang dieses Jahres begonnene große englische Offensive gegen unser Schutzgebiet hat dem Feinde bisher im Verhältnis zu den aufgewandten Mitteln recht bescheidene Erfolge gebracht, und wir können vertrauen, daß auch hier die Feinde ihren Zweck nicht erreichen werden.

G. Sch.

Aus heimischen Zeitungen.

Die Kämpfe in Galizien.

Ueber die Entwicklung der Kämpfe in Galizien im Juni v. J. wurde aus dem Großen Hauptquartier folgendes berichtet:

Die Armee Mackensen hatte sich bis zum 27. Mai abends auf dem östlichen Sanuser einen großen Brückenkopf geschaffen, der sich in einer Ausdehnung von etwa 70 km von Radko über Kalnikow—Zaputow—Radawa bis zur Lubaczowka-Mündung erstreckte. Während der auf dem andern Sanuser verbliebene rechte Armee Flügel sich kämpfend näher an die Nordfront der Festung Przemyśl heranschob, versuchten die Russen die Brückenkopfstellung von Norden her zu durchbrechen. In der Zeit vom 27. Mai bis 3. Juni führte der Feind alle nur irgendwie verfügbaren Kräfte zu nächtlichen Angriffen gegen die deutschen Truppen vor. Obwohl er im Laufe von acht Tagen etwa 15, allerdings teilweise schon stark geschwächte Divisionen in fortwährenden Nachtangriffen gegen die Linien von drei deutschen Divisionen zum Sturm ansetzte, hatte er kein Glück. Es gelang ihm an keiner einzigen Stelle, gegen die deutschen Linien auch nur den geringsten Erfolg zu erzielen. Dagegen waren seine blutigen Verluste außerordentlich, schwer und die Truppe nach dem Mißlingen der ersten Angriffe nur nach schwer vorwärts zu bringen. Die russischen Offiziere blieben infolgedessen hinter der Front

zurück und suchten durch Drohungen mit der Waffe die zögernd Vorgehenden in den Kampf zu treiben. Eine Offensive bei Tage wagte man aus Furcht vor der deutschen Artillerie überhaupt nicht mehr. Nur noch ihm Nachtgefecht versprach man sich Erfolg, weil bei dieser Kampfweise allein die zahlenmäßige Überlegenheit zum Ausdruck kommen konnte. Die ungeschulten, nur wenige Wochen ausgebildeten Einheitsformationen versagten aber bei den nächtlichen Kämpfen in dem waldigen Gelände. Die deutsche Überläufer mehrte sich von Nacht zu Nacht. Die russische Führung der Truppe im Nachtgefecht zu erniedern. Aus solchen Gründen mußte der in der Nacht vom 2. zum 3. Juni geplante Generalangriff abgelehnt werden. So mißlang die Unternehmung. Ganze Divisionen mußten in den letzten Tagen zurückgezogen werden, weil ihre Zuverlässigkeit stark erschüttert war. Die Verluste waren so schwer gewesen, daß die Gefechtsstärke einzelner Divisionen nicht mehr als 3000 Bajonette betrug, statt einer normalen Kriegsstärke von 16 000 Mann. Am 12. Juni war der Augenblick gekommen, in dem die deutsche Offensive, nachdem inzwischen die Festung Przemyśl gefallen war, weitergeführt wurde.

Der Feind hatte sich vor der deutschen Armee und vor den beiden, an diese anschließenden österreichischen Armeen in starken Stellungen eingebaut, die durchbrochen werden mußten, bevor die Offensive der Verbündeten in Richtung Lemberg vorwärts getragen werden konnte. Am 12. Juni sprangen unter dem Befehl des Generalobersten v. Mackensen der linke Flügel der deutschen Armee und der daran anschließende rechte Flügel der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand zum Angriff über Lubaczowka und San hinweg in Richtung auf Siemawa und die Höhen östlich davon. Der Feind hatte sich jenseits der Lubaczowka auf gewohnter Weise in mehreren Schützengrabenreihen eingerichtet. Um 8 Uhr vormittags nahm die deutsche Infanterie den Lubaczowabach, vertrieb den Feind aus seiner ersten, bald darauf auch aus seiner zweiten Stellung und ging dann gegen den Kolomtawald vor, während links davon deutsche und österreichische Truppen die Höhen von Siemawa in Besitz nahmen. Aus dem Kolomtawald mit großer Uebermacht hervorbrechend, schritten die Russen zum abendlichen Gegenangriff. Indem sie diesen durch heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer unterstützten und von drei Seiten zu gleicher Zeit anstürmten, wurden ihre sämtlichen Angriffe abgeschlagen und in den Wald zurückgeworfen, worin alsdann die Deutschen folgten. In dem ausgedehnten Forste kam es in den nächsten Tagen zu schwierigen Waldkämpfen. Den vordringenden Kompagnien traten überall kleine russische Trupps entgegen, die sich im Walde geschickt eingerichtet hatten. Auf Bäumen und hinter Astverhauen saßen russische Schützen; auch Maschinengewehre waren verschiedentlich im Walde aufgestellt. Mitten im Forste hatte der Feind Schanzen angelegt, die von Drahthindernissen umgeben und durch Schützengräben untereinander verbunden waren. Der Angriff gegen diese Stellungen war mit besondern Schwierigkeiten verbunden. Im engsten Anschluß an österreichisch-ungarische Truppen, die gleichfalls in den Wald eingedrungen waren, gelang es den Angriff vorwärts zu tragen. Nachdem die feindliche Waldschranke durch Mörser- und Minenwerferfeuer an einer Stelle erschüttert und sturzwies gemacht war, wurde sie durchbrochen und nach Ost und Nord ausgerollt. Der Feind trat nunmehr den Rückzug aus dem Walde an. Dies war am 16. Juni. Inzwischen waren die übrigen Teile der Armee des Generalobersten Mackensen nicht müßig geblieben. Nachdem der linke Flügel der deutschen Armee am 14. Juni die Offensive eröffnet hatte, trat

rechter Flügel und Mitte am 13. Juni zum Angriff an. Es handelte sich durchweg um einen Angriff gegen stark befestigte russische Stellungen. Dieser begann nach entsprechender Artillerievorbereitung um 5 Uhr morgens. Auf dem rechten Flügel leisteten die Russen in den an der Wiknia gelegenen Ortschaften zähen Widerstand, der durch den deutschen Angriff gebrochen wurde. Auch die österreichisch-ungarischen Truppen des Generals von Arz schritten durch die östlich anschließende Waldzone vor. Preussische Garde-Regimenter fanden in dem Häusergewirr südlich des Szlo in der Umgebung von Mlyn anfänglich heftige Gegenwehr. Als aber der Feind von hier vertrieben und auch Tuchla im Verein mit Nachbartruppen genommen war, drangen Gardetruppen in einem Zuge bis auf die Höhen westlich von Bieltke Dzy vor. Die nördlich davon fechtenden Truppen durchbrachen gleichfalls die vordern feindlichen Linien. Das Ergebnis des Tages war, daß die sehr starken feindlichen Stellungen auf einer Breite von 50km durchbrochen wurden und daß ein Raumgewinn von 3 bis 9km nach Osten erzielt war. Aber schon standen die Truppen vor einer weitern, wohl ausgebauten russischen Stellung, in der der Feind am nächsten Tage erneuten Widerstand leistete. Auch diese Stellung, in der die Russen mit nicht weniger als 19 Divisionen unser Vordringen aufzuhalten suchten, wurde am 14. Juni durchbrochen, worauf der Feind in der Nacht vom 14. zum 15. Juni den Rückzug in die sogenannte Brodetstellung antrat. Nur in der Gegend von Dieszyce leistete der Gegner noch nachhaltigen Widerstand. Diese Stadt wurde am 15. Juni von den Truppen des Generals von Emmich erstürmt.

In den Tagen vom 12. bis 15. Juni hatte die deutsche Armee 34.000 Gefangene gemacht und 70 Maschinengewehre erbeutet. Gefangenenausagen und erbeutete Papiere ergaben interessante Einblicke in den Zustand des russischen Heeres. Es herrschte großer Mangel an Artillerie- und Infanteriemunition; auch die Knappheit an Gewehren war wieder sehr groß geworden. Bei dem Mangel an Munition und Waffen macht sich die demoralisierende Wirkung der deutschen schweren Artillerie ganz besonders bemerkbar. Ein russischer Offizier schreibt: „Uns gegenüber liegen acht mal so viel Deutsche als wir und haben sehr viel schwere Munition. Ein derartiges Höllenfeuer habe ich während der ganzen neun Monate nicht mitgemacht. Wie geht es Wladimir? Ich wünsche ihm nicht dasselbe durchzumachen. Besser tot als derartige Qualen.“ Unter dem Eindruck der großen Verluste wächst die Unlust der russischen Truppen, in den Kampf

zu gehen. Auch der Offiziermangel wird immer fühlbarer. Vielfach führen Fähnriche Bataillone. Die Disziplin der Truppen ist im Sinken. Die Kosaken werden zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf die ganze Front verteilt und haben den Auftrag, die Truppen am Überlaufen zu verhindern, und auf Zurückweichende zu schießen. Das Verhältnis zwischen Offizier und Mann ist sehr schlecht geworden. Vielfach werden Fälle bekannt, daß Offiziere von ihren eigenen Leuten erschossen wurden. Die sinkende Zuversicht der Truppen sucht man durch religiöse Einwirkung und phantastische Nachrichten zu heben. Als solche gab man bekannt, daß Przemysl zurückerobert sei und daß dortselbst 45.000 Deutsche kapituliert, und daß die Italiener große Fortschritte gemacht hätten. Fünf japanische Hilfskorps seien unterwegs. Um die Truppen am Überlaufen zu verhindern und vor Gefangennahme zu warnen, werden angebliche Greuelthaten deutscher Soldaten bekannt gegeben. Ein derartiger Befehl hat folgenden Wortlaut:

„Der Infanterist . . . des Isborkischen Regiments wurde mit andern Soldaten gefangen genommen. Er gab an, daß sie zu einem deutschen Offizier geführt worden seien, der eigenhändig fünf von ihnen mit dem Revolver niedergeschossen hätte. Der Infanterist habe sich ins Gebüsch geflüchtet und sei dank der Dunkelheit entkommen. Er fügte hinzu, daß die Deutschen die russischen Verwundeten in den San werfen. Unterschriften: Stogom, Ordonnanzoffizier des Generalstabs des XXI. Armeekorps. Zusatz des Stabskommandeurs: „Das Gesagte ließ der Korpskommandeur allen Mannschaften bekannt geben.“

Nach Schluß der Redaktion eingegangen.

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Presse vom 8. Auf beiden Ufern der Somme ist an der französischen Front alles ruhig.

Die Russen haben erneut 17.700 Gefangene gemacht. Das russisch-japanische Abkommen ist unterzeichnet worden. Es lautet dahin, daß die beiden Länder sich gemeinsam bemühen werden, einen dauernden Frieden im äußersten Osten aufrecht zu erhalten.

Lloyd George ist Nachfolger Lord Mitcheners, Sir Edward Grey Peer geworden.

Die Franzosen haben in der Schlacht an der Somme 76 Kanonen und Hunderte von Maschinengewehren erbeutet. Die Flieger der Alliierten sind in Flandern sehr tätig und werfen Bomben auf die deutschen Befestigungswerke.

Die Deutschen schicken alle verfügbaren Verstärkungen zur Front. Aus vielen Dörfern zwischen Audenarde und Gent sind alle Soldaten verschwunden.

Englische Flieger haben den deutschen Flugplatz bei Douai mit Bomben belegt, einen Schuppen völlig zerstört und anderen Schaden verursacht.

Aus unserer Kolonie

Geldumlauf im Schutzgebiet.

Zwecks Aufrechterhaltung des Scheckverkehrs in der Kolonie nimmt die Deutsch-Ostafrikanische Bank in Darassalam und Tabora auch weiterhin Gelde auf Scheckkonto an, sofern sich die Konteninhaber verpflichten, im Nichtzahlungsfalle der Bank, die infolge einer feindlichen Besetzung eines Teiles der Kolonie vielleicht entstehen könnte, die Bank von einer Schadenserzagspflicht zu entbinden. Auch ist die Bank bereit, im Besetzungsfalle das verbliebene Restguthaben auf das mit 4% jährlich verzinsliche „Kriegsdepot“ selbstständig zu übertragen, sofern der Antrag hierzu rechtzeitig gestellt wird.

Kleine Mitteilungen.

Weibliche Postillone. Die ersten weiblichen Postillone — 40 an der Zahl — sind am 7. Dezember seitens der Reichspostverwaltung in Berlin in Dienst gestellt worden. Da die Postillone in der Reichshauptstadt nicht auf dem Posthorn zu blasen brauchen, war die Ausbildung der weiblichen Anwärter, für die auch der feine Postillonschut nicht vorgeschrieben ist, leicht und kurz.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H., Morogoro.

Für die Schriftleitung verantwortlich: G. Scheller, Morogoro.

Nachruf.

In treuer Pflichterfüllung fiel bei der Verteidigung der Kolonie der Unteroffizier d. Res.

Hermann Schütze.

Sein Andenken lebt bei uns in Ehren fort.

Im Namen seiner Kameraden:
Merensky.

Nun folgte meinem getreuen Freunde Leopold v. Breitenbach (gestorben am 29. Mai zu Dodoma an Schwarzwasser) auch sein Bruder, Sergeant

Edmund v. Breitenbach,

(gestorben am 30. Juni 1916) an Schwarzwasser in den frühen Tod.

Ich verliere zwei liebe Menschen, die mir von Jugend an stets treu zur Seite standen.

Die gute alte Mutter verliert ihre beiden einzigen Söhne.

Tief niedergedrückt, zugleich im Namen der Mutter, Geschwister, Verwandten und Freunde.

G. Wetzel.

Nachruf.

Am 24. Juni verstarb nach kurzem Krankheitslager an Schwarzwasserfieber der Sergeant

FICKL,

Pflanzer im Moschi-Bezirk.

Ehre seinem Andenken!

Im Namen seiner Kameraden:

Braul, Leutnant.

Infolge Personalmangel haben wir unsere Buchhalterei in Morogoro geschlossen. Wir sind ausserstande, Kontoauszüge sowie briefliche Mitteilungen bezüglich Buchführung zu erteilen.

Devers & Co.
G. m. b. H.

Im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind fand den Heldentod der k. k. Fähnrich

Westermeyer.

Wir verlieren in ihm einen treuen, allseits geschätzten Landsmann, dem wir dauernd ein ehrenvolles Andenken bewahren werden.

Im Namen aller Oesterreicher u. Ungarn:

R. Sohr.

Als gerichtlich bestellter Nachlasspfleger des verstorbenen Unteroffiziers Hermann Schütze und Abwesenheitspfleger des vermissten Unteroffiziers A. Wiesner bitte ich um Anmeldung der Forderungen bis zum 15. August 1916. Bis zum gleichen Tage sind alle Zahlungen an mich zu leisten und dem Nachlass gehörende Sachen abzuliefern.

Darassalam, den 4. Juli 1916.

R. Stechmann,

Adr.: Wm. O'Swald & Co.

Ich bin vom Kaiserlichen Bezirksgericht Utete zum Abwesenheitspfleger des Eigentums des vermissten Lt. a. D. von Stietenron ernannt und fordere hiermit alle diejenigen auf, die dem Betreffenden etwas schulden oder Forderungen an ihn haben, dies bis 15. August 1916 mir mitzuteilen.

v. Liebermann,
Hauptmann.

Buchbinder-Arbeiten

In jeder gewünschten Ausführung werden prompt und dauerhaft ausgeführt.
Druckerei d. D.O.A. Ztg., Morogoro.

Am 14. Juni verstarb an den Folgen von Schwarzwasserfieber der Sanitäts-Gefreite

Gustav Schurig.

Er war ein pflichtgetreuer Soldat und beliebter Kamerad. Sein Andenken wird geehrt.

Im Namen der Abteilung:

Schulz, Oblt. d. Res.

JOHANNES DOMET CIGARETTENFABRIK :: MOROGORO.

Empfehle meine aus besten Fabrikaten und aufs sorgfältigste hergestellten Cigaretten in den Preislagen:

Extra-Cigaretten	1000 Stück	80 Rp.
I. Klasse-Cigaretten	1000	60
II. " "	1000	50
Askari- " "	1000	35